



## **Saamen Des Göttlichen Worts**

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

**Kellerhaus, Heinrich**

**Augspurg, 1734**

I. Predig. Jnhalt. Der Glaub macht seelig/ der Glaub verdammet. Vade, & sicut credidisti, fiat tibi. Matth. 8. v. 13. Gehe hin/ und wie du geglaubet hast/ also geschehe dir.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](#)



# Am Dritten Sonntag nach den Königen. Erste Predig.

**Der Glaub macht seelig, der Glaub verdamet.**

Vade, & sicut credidisti, fiat tibi. Matth. 8. v. 13.  
Gehe hin, und wie du geglaubet hast, also geschehe dir.

Gine Wunderwürdige Sach! daß der Sohn Gottes so vil ansehnliche / und alle Kräfften der Natur übersteigende Wunderthaten / mit welchen er seine Lehr und Gottheit allhier auf Erden bewehrt gemacht / nicht der Kraft und Würkung seiner göttlichen Allmacht / sondern fast überall nur dem Glauben deren Menschen habe bengemessen. Durchlese man das Evangelium/wird man finden bey Marth. am 9. daß er geöffnet die Augen zweyer Blinden/ aber alsbald hinzugesetzt: Secundum fidem vestram fiat vobis v. 29. es geschehe euch nach eurem Glauben. Bey Marco am 5. heylet er ein frances Weib vom zwölff jährigen Blut-Fluß / schreibt aber die Gesundheit ihrem Glauben zu / fides tua te salvam fecit v. 34. dein Glaub hat dich gesund gemacht. Widerumb bey Marco am 9. treibt er einen Teuffel aus/ sagt aber anstrücklich zum Vatter des Besessenen: Si potes credere, omnia possibilia sunt credenti, v. 22. wann du glauben kannst / ist einem Glaubenden alles möglich. Bey Lucas am 8. erwecket er zum Leben das verstorbenen Töchterlein Jairi, fordert aber zuvor hierzu den Glauben des betrübten Vatters/ crede tantum, & salva erit v. 50. glaube nur / und dein Kind wird gesund werden. Bey Joan. am 11. ruft er widerumb aus seinem Grab

herfür den verstorbenen Lazarum, verspricht aber ein so grosses Wunder-Werk dem Glaubnen Martha: Si credideris, videbis gloriam Dei. v. 40. wann du glauben wirst / wirst sehen die Herrlichkeit Gottes. Was brauchts vil / im heutigen Evangelio wird er angesucht von einem hendischen Hauptmann umb die Gesundheit eines franten Knechts / gibt aber anders nichts zur Antwort / als die Wort meines angezogenen Texts: Vade, & sicut credidisti, fiat tibi; gehe hin / und wie du geglaubt hast / also geschehe dir. Gleich hätte der Glaub allein durch ihne / was doch Christus vilmehr durch den Glauben hat ausgewirkt. Ja der Sohn Gottes ziehet den Glaubendis Hendens in Verwunderung / gleich wäre die Tugend allein etwas grosses oder selftsmes vor seinen Augen / vor welchen nichts neues noch unbekanntes gefunden wird. So ist es: Nihil in conspectu DEi admirabile est; sagt der uralte Lehrer Origenes Homil. 5. de diversis: quasi magnum & pretiosum, sicut fides, hanc miratur honorificans, hanc acceptabilem sibi aestimat, nichts ist verwunderbarlich vor den Augen Gottes / gleich wäre es groß/ und kostbar / als der Glaub/ disen zu ehren verwunderet er sich/ disen schähet er als eine Sach/ die ihm vor anderen gefällig ist.

L 3

Plus

139 Aus so grossen Werth und Würdigkeit des Glaubens haben Luther und Calvin mit ihrem Anhang die verdammliche Lehr gezogen / der Glaub allein gerechtfertige / und erlange der Mensch durch den Glauben allein sein ewiges Heyl / ohne dem / daß andere gute Werk zu Erlangung derselben etwas auswürken. Der Himmel werde uns nicht gegeben als eine Belohnung / sondern nur als ein Erbtheil / welches wir nicht verdienen können / und in Besitz nehmen / ohne dem / daß wir hierzu einiges Recht können aufweisen. Zeit und Gelegenheit lassen nicht zu diesen Irrthum weitläufig zu widerlegen / dann ich predige althier gut Catholischen / das ist / Rechtglaubigen / als welchen bewußt / der Glaub allein seye zur Seeligkeit nicht gnug / und müsse der Mensch zu solchem End seine gute Werk auch beitragen. Bewußt ist auch diese gute Werk bringen uns das Recht zur ewigen Glückseligkeit nicht zwar durch sich selbst / sondern durch die Gnad und unendliche Verdiensten Christi Jesu / also zwar / daß Gott / wie Augustinus redet : zugleich cröne in uns seine Gaben / und unser Arbeit. Indessen aber auch schmeicheln sich nicht wenig aus Rechtglaubigen mit ihrem Glauben allein / und bauen auf selben gar zu vil. Ich bin ein Catholischer Christ / sagen / oder gedenken vil / und ist die Religion , zu welcher ich mich bekenne / ganz sicher. Wann ich mich aushielte in dicken Finsternissen des Unglaubens / wäre billich zu bedaueren mein Unglück ; Gott aber aus seiner unendlichen Barmherzigkeit hat mich mit seinen Auserwöhnten berufen : in admirabile lumen suum , 1. Petri. 2. v. 9. zum wahren Glaubens Leicht / und im Schoß der allein seigmachenden Kirch gesetzet / darumb dann habe ich nichts zufürchten. Wissen wollen aber dergleichen freylebende / und sorglose Christen / der Glaub zwar mache seelig / der Glaub aber auch verdamme / wie dieses / will ich gründlich erweisen / man vernehme mich.

140 So sage ich dann erstlich : Der Glaub macht seelig / dann er unseren guten Werken die Kraft und Würdigkeit ertheilet die Seeligkeit zu verdienen / nicht zwar / gleich komme diese Würdigkeit allein

vom Glauben her / und nicht vilmehe von unendlichen Verdiensten Christi / sondern weilen durch den Glauben die Verdiensten Christi unsern Werken werden zugeeignet / also zwar / daß wir ohne den Glauben diser Verdiensten nicht theilhaftig werden / folgbar auch unsere Werk nicht würdig seynd die Seeligkeit zu verdienen. Es ist nemlich / sagt Recht Chrysostomus , der wahre Glaub dem Präg einer Münz gleich / und muß in allen unseren Werken / Signaculum Justitiae fidei , wie der Apostl Rom. 4. v. 11. schreibt ; das Sigil oder Kenn - Zeichen der Gerechtigkeit des Glaubens / wie das Präg auf einer Münz / gefunden werden. Sehe eine Münz in sich noch so gut und kostbar / hats das rechte Präg nicht / giltets nicht / und dienet nicht zur Gewerbschafft. Auf gleichen Schlag unsere Werk seynd die Münz / mit welchen wir den Himmel müssen einhandlen / seynds aber nicht gezeichnet mit dem Präg des wahren Glaubens / soltens auch in sich noch so ehrbar / noch so lobwürdig / noch so auferbäulich seyn / geltens doch nichts bey Gott / und verdienen nichts. Und das ist / was Paulus der Welt-Apostel denen Juden mit so grossen Eifer geprediget hat. Das ist / was Augustinus der grosse Kirchen-Lehrer den Pelagianern / als Kettern seiner Zeits mit so vilten gelehrtten Schriften erwiesen hat. Das ist / was alle heilige Kirchen-Väter wider alle falsche Secten und Irrglaubige ihrer Zeiten mit Mund und Feder verfochten haben / und noch heut zu Tag alle rechtgesinnte Prediger als ihre Nachfolger verfechten müssen / nemlich : ohne wahren / aufrichtigen / demuthigen / und gehorsamen Glauben / seynd alle andere Werk umsonst zur Seeligkeit / und verdienen nichts.

Von Paulö dem Welt-Apostel den 141 Anfang zu machen / hielten die Juden alles auf die Gebräuch / und anbefohlene Werk im Gesetz Moysis , und versicherten sich wegen genauer Haltung diser Gesetz-Ordnungen aller von Gott ihrem Erz-Vatter Abraham gemachten Verheißungen theilhaftig zu werden. Wider diesen Irrthum schreibt Paulus in

seinem Sendschreiben zum Römern / be-  
nentlich am 3. 4. und 5. Capitel / allwo  
er ausführlich beweiset / der Mensch wer-  
de nicht gerechtfertigt durch die Werck/  
sondern durch den Glauben / und gleich-  
sam gesagt hat : Liebste Brüder / betrü-  
get euch nicht / die Werck eures Gesetzes  
werden euch nicht seelig machen / sonde-  
ren der Glaub an JESUM Christum.  
Opferet noch so vil Schlacht-Opfer /  
waschet und reinigt euch noch so oft /  
haltet noch so genau alle Gebräuch eures  
Gesetzes / werden diese Werck nicht ge-  
heiligt durch den Glauben an Christum/  
seynds alle umbsonst. Creditit Abra-  
ham Deo, & reputatum est illi ad justi-  
tiam; ad Rom. 4. v. 3. Abraham hat an  
Gott geglaubet / und ist durch diesen  
Glauben gerechtfertigt worden. Al-  
so werdet auch ihr durch den Glauben ge-  
rechtfertigt werden. Credenti in eum,  
qui justificat impium, reputatur fides e-  
jus ad justitiam, v. 5. Wer an jenen  
glaubet / der die Sünder gerechtfertigt/  
dem wird der Glaub gerechnet zur Ge-  
rechtigkeit. Die Pelagianer genannte Re-  
zeyer belangend / haben diese ihre Seelig-  
keit auf eigne gute Werck / welche sie aus  
bloßen Kräften der Natur allein verrich-  
tet / gegründet / und vermeinet / daß  
Gott einem vor dem andern seine Gnaden  
ertheile : einen auch vor dem andern  
zur Seeligkeit ausserwöhle / weil einer  
vor dem andern durch solche natürliche  
gute Werck zu gemeldten Gnaden / und  
Außerwöhlung sich tauglich macht. Über  
der Geist Gottes hat den Heil. Augustin  
entzündet diesen Irrthum zu wider-  
legen. Nein : sagt dieser unvergleichliche  
Kirchen-Lehrer ; was bloß allein natür-  
lich ist / kan nichts Übernatürliches aus-  
würken / so können dann auch allein na-  
turliche gute Werck nicht auswürken die  
übernatürliche Gnade und Außerwöh-  
lung zur ewigen Glückseligkeit. Ein über-  
natürlicher Glaub wird hierzu gefor-  
dert / ohne welchen alle unsere Werck zur  
Seeligkeit nichts verdienet.

<sup>142</sup> Von andern Irrglaubigen über-  
haupt zureden / mögen einige aus selben  
ein ganz eingezogenes / auferbäuliches/  
gottseeliges Leben führen / ja dem Au-  
genschein nach denen Werken der An-

dach / der Christlichen Lieb / und Barm-  
herzigkeit mehr ergeben seyn / als vil aus  
Rechtglaubigen / seynd doch alle ihre  
Tugend-Werck ohne den wahren Glau-  
ben nichts anders / als tote Werck / lee-  
re Einbildungen / unfruchtbare Bäume/  
die zur Seeligkeit nichts erspriessliches  
herfür bringen. Nemlich wahre Tugend-  
Frucht wachsen nur auf dem Acker der  
Catholischen Kirch / was außer diesem  
Acker wird angefaet / gehet verloren.  
Sie allein ist jene grosse Kirch / in wel-  
cher nach Zeugniß Davids im 21. Psalm.  
v. 26. Apud te laus mea in Ecclesia ma-  
gna , der grosse GOT will gelobt wer-  
den. Alle andere Lob-Sprüch / alle An-  
dachts-Ubungen / die außer dieser Kirch  
verrichtet werden / gelten nichts bey ih-  
me / und sagt widerumb zu jenen / die  
ohne wahren Glauben vor dem Altar er-  
scheinen / ihre Schuldigkeit der Religion  
abzustatten / was er durch den Mund  
Davids im 49. Psalm. v. 16. längst aus-  
gesprochen : Quare tu enarras iusticias  
meas , & assummis testamentum meum  
per os tuum, warumb verkündigest du  
meine Gerechtigkeiten / und nimmest mein  
Bund durch deinen Mund / u autem  
odisti disciplinam, v. 17. indem du der  
Zucht des wahren Glaubens dich nicht  
unterwerffen wilst. Ja solten auch der-  
gleichen Unglaubige ihr Blut vergießen/  
gewinnens doch nichts zu ihrem ewigen  
Heil / dann unlaugbar ist jenes Pauli  
zum Hebr. am 11. v. 6. Sine fide impos-  
sibile est placere DEO: Unmöglich ist  
ohne Glauben GOT zu gefallen ; und  
wie der heilige Kirchen-Watter Cyprianus  
zu gemeldten Unglaubigen redet : Non quærit in vobis sanguinem , sed si-  
dem, GOT sucht nicht das Blut/  
sondern den Glauben. Aus welchen al-  
len dann erfolget / wie hoch zu schätzen/  
wie dankbar zu erkennen / daß uns  
GOT zum wahren Glauben berufen  
habe. Schau man an so vil liebe Her-  
zen / so theure Seelen deren Irrglaubiz-  
gen : gewiß ist / vil aus selben führen ein  
Leben uns Catholischen zur Schamröthe;  
sie betten / mit was Eyster? fasten / mit  
was Strenge? geben Almosen / mit  
was Freygebigkeit? treiben ihr Gewerb/  
mit was Aufrichtigkeit? gehen umb mit  
andern / mit was Auferbäulichkeit? doch  
gewin-

gewinnens mit allen ihren guten Werken nichts ersprießliches zur Seeligkeit. Dann wie Augustinus de Serm. Domini in monte c. 29. redet: Ubi fides vera non est, nec potest vera esse Justitia. Wo kein wahrer Glaub / kan auch nicht seyn eine wahre Gerechtigkeit. Wir indessen seynd des wahren Glaubens versichert / und können mit dem mindesten guten Werck / wann nur im übrigen kein Abgang ist / den Himmel und die ewige Glückseligkeit erwerben. Wie sonderbar die Gnad? wie groß diser Vortheil?

<sup>143</sup> Ferner / wie der allgemeine Kirchen-Rath zu Trient Sess. 6. c. 8. beschlossen hat: Fides est initium, fundamentum, & radix totius justificacionis nostræ, der Glaub ist ein Anfang/ Grund und Wurzel aller unserer Gerechtfertigung / mit welchen Worten drey unterschiedene Vor trefflichkeiten des Glaubens angedeutet werden. Der Anfang ist das erste in einer jeglichen Sach / das Fundament oder Grundfest ist nicht allein das erste / von welchem ein Gebäu wird angefangen / sondern auch muß tragen den ganzen Last des Gebäues/ die Wurzel ist nicht allein der erste Theil des Baums/sie tragt auch nicht allein den Last des Baums/ sondern bringet auch herfür die Frucht. Eben also der Glaub : Er ist der Anfang aller andern Tugend-Werken/ dann niemand wird Gott lieben / niemand auf Gott hoffen / niemand wegen Gott etwas erbulten / und so fort / man erkenne ihn dann zuvor durch den Glauben. Er ist das Fundament, dann alle andern Tugenden auf den Glauben sich gründen / und wie ein Gebäu ohne Grund nicht bestehen kan/ also auch fallet ohne Glauben über ein Hauffen der ganze Tugend-Bau. Er ist die Wurzel / dann er alle andern Tugend-Frucht in uns herfür bringt / und wie Ambrosius redet: Fides bona voluntatis & justæ actionis est genitrix. der Glaub ist die Mutter eines guten Willens / und gerechter Übung. Ist aber der Glaub ein Anfang/ Grundfest und Wurzel unserer guten Werken/ kan mit recht auch gesagt werden/ daß er seelig mache/ und gerechtfertige.

<sup>144</sup> Zeit leydet nicht dieses alles weitläufiger zu erweisen. Schreite demnach zum

anderten Theil / und frage / wann diesem also/ und der Glaub seelig macht / wie gehen dann aus Rechtglaubigen so vil ewig zu grund / und verloren? Kurz durch zu kommen / gebe ich zur Antwort/ weil der Glaub nicht allein seelig macht/ sondern auch verdammet. Dann vil aus jenen / die den rechten Glauben haben/ halten ihren Glauben gefangen / andere berauben ihne seiner Pierde / mehr andere bringen ihne gar ums Leben. Vil halten ihren Glauben gefangen/ und seynd jene/ welche wie der Apostel zum Römern am 1. v. 18. schreibt: Veritatem DEI in iustitia detinent, die Wahrheit Gottes in der Ungerechtigkeit aufhalten. Ist so vil gesagt: Der Glaub bringt uns in Erkant-nus deren göttlichen Wahrheiten / stellen wir aber nicht nach diesen Wahrheiten unser Leben an / thun wir dem Glauben Gewalt an / und halten ihne gefangen/ dann wir ihme die Freyheit nehmen in uns zu würken/was er wolte/ und würken sollte. Zur Zeit der ersten Christenheit/ wie Bernardus hat angemercket: da Christglau-bige überall verfolget / in tiefste Kerker / in Band und Eisen geworffen wurden / ware der Glaub ganz frey. Jetziger Zeit / da die Verfolgung ein End ge-nommen / und nicht wenig aus Christ-glaubigen ein ganz freyes ausgelassenes Leben führen / ligt der Glaub gefangen. Jene Heil. Martyrer haben in ihren Ketten und Gefängnissen den Glauben Christi frey und öffentlich geprediget/ und bekennen: jetziger Zeit / da alles in stiller Ruhe / schämen oder fürchten sich vil ihren Glauben mit einigen Werken vor andern zu erweisen: Veritatem DEI detinent, sie halten ihren Glauben ge-fangen: ja / veritatem DEI in iustitia detinent, sie halten den Glauben auf und gefangen in der Ungerechtigkeit / indem sie eine so heilige / reine/ unbesleckte Lehre des Glaubens in einer unreinen/sündhaft-en / und denen schändlichen Gelüsten ganz ergebener Seele aufhalten.

<sup>145</sup> Andere berauben den Glauben seiner Pierde / die nach Lehr Ambrosii und Hilarii bestehet in allerhand Tugend-Werken/ dann wie schon gemeldet worden / ist der Glaub eine Wurzel / und zwar ei-ne ganz fruchtbare Wurzel / die aller-hand

hand Tugend-Frucht herfür bringt; vil aber machen ihren Glauben ganz unfruchtbar/ und benennen ihme diese Tiere. Führe man zu Gemüth/ nicht jene fromme Alt-Väter/ deren herrliche Tugend-Thaten/ welche der Glaub herfür gebracht/ von Paulo dem Welt-Apostel in seinem Sendschreiben zum Hebr. am 11. weitläufig erzählt werden/ sondern vil andere unsers Stands/ unsers Geschlechts/ unsers Alters fromme Christen. Wie eyfrig seyns im Gebett/ wie streng in Bußwerken/ wie eingezogen in äußerlichen Sitten/ wie wachtbar in Verhütung der Sünd/ wie beslissen in allen standmäßigen Tugend-Werken: kein Zweifel ist/ alles dieses würde in ihnen der Glaub. Wir haben alle eben diesen Glauben/ den sie/ wir erkennen eben diese Wahrheiten/ die sie/ warumb würcket dann nicht dieser Glaub eben jenes/ was er bey ihnen würcket? weil wir nemlich unsern Glauben nicht anwenden/ und müßig lügen lassen/ folgbar seiner größten Tiere ihn berauben. Noch weiter gehen andere/ und bringen den Glauben gar ums Leben. Jene mehne ich/ welche ihren Glauben nicht allein zu standmäßigen guten Werken nicht anwenden/ ohne welchen nach Zeugniss Jacobi des Apostels der Glaub tott ist/ wie der Leib ohne Seel/ sondern auch ein freyes/ boshaftes Leben führen/ dann nichts mehr/ noch leichter/ als ein solches boshaftes Leben den Glauben völlig zu grund richtet. Divinò judiciò sape contingit, sagt Gregorius der grosse Kirchen-Pabst/ L. 25. Mor. c. 15. ut per hoc, quod nequiter vivunt, & illud perdant, quod salubriter credunt, aus gerechtem Urtheil Gottes geschicht/ daß dergleichen Leuth durch ihr boshaftes Leben verliehren/ was sie heylsam glauben.

145 Solte dann auch jene der Glaub nicht verdammen/ die mit ihm auf solche Weis verfahren? wer zweifle? Er wird dergleichen Christen einsmals anklagen/ und überweisen/ daß sie ihren Glaubens-Satzungen gemäß hätten leben sollen: er wird sie anklagen/ und überweisen/ daß sie ihren Glaubens-Satzungen gemäß hätten leben können: er wird sie anklagen/ und überweisen/ daß sie ihren Glaubens-

R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

Satzungen gemäß nicht gelebt haben. Dam wie der uralte Tertullianus de fide redet: Omnes nos adstare oportet ante tribunal Christi, & reddere imprimis rationem ipsius fidei, wir alle müssen einsmahl erscheinen vor dem Richterstuel Gottes/ und am meisten alba Rechenschaft geben von unserm Glauben/ und das ist/ was Christus selbst bey Joannes am 3. gelehret hat. Kein Zweifel ist alle Menschen/ glaubige und unglaubige/ werden erscheinen vor dem Richterstuel Gottes/ doch sagt Christus v. 18. Qui credit in eum, non judicatur. Wer glaubt/ wird nicht gerichtet/ qui non credit, jam judicatus est, wer nicht glaubt/ ist schon gerichtet worden? Zeno der heilige Veronenser-Bischoff erklärte die Wort Christi: Quando dixit, qui credit, non judicatur, qui non credit, jam judicatus est, ambiguos utique Christianos designavit, qui inter pios, impiosque medi sunt, professione DEO, factis sæculo servientes: Da Christus gesagt/ wer glaubt/ wird nicht gerichtet/ wer nicht glaubt/ ist schon gerichtet worden/ hat er jene zweifelhaft Christen angedeutet/ die zwischen Frommen und Gottlosen ein Mittel treffen wollen/ mit dem Mund und Bekanntniss Gott/ mit der That der Welt dienen/ diese werden vor andern scharpff gerichtet werden/ und wird sie ihr eigner Glaub überweisen/ und verdammen.

Was ist dann zu thun? daß wir 147 ernstlich zu Gemüth führen diese Wahrheit: mein Glaub wird mich entweder seelig machen/ oder verdamnen. Ist uns der Glaub nicht ein Anfang der Seeligkeit/ wird er unfehlbar seyn eine Ursach des Verderbens. O wie betriegen wir uns selbsten/ wann wir den Glauben unter jene Sachen zählen/ welche/ wann sie nichts nutzen/ wenigst nicht schaden können. Gewiß ist/ bringt uns der Glaub nicht in den Himmel/ bringt er uns in die Höll/ eines aus beyde muß man ausserwöhlen. Brauchts aber wohl zu solcher Wahl ein langes Bedencken? ganz nicht. Nur vonnothen ist/ daß wir oft gedenken: Ich habe zwar den rechten Glauben/ bin ein rechtglaublicher Catholischer Christ/ wende ich aber diesen Glauben nicht an als ein Mittel zu

M

meis

meiner Seeligkeit / wird er ein Mittel seyn zu meiner ewigen Verdammnis. Er wird mich anklagen vor dem Richterstuel Gottes / er wird mich peynigen durch all Ewigkeit. Dann ob schon jene übernatürliche Saab des Glaubens bei Verdammten in jener Welt wird ein End nehmen / wird doch bleiben die Gedächtniß desselben: es wird bleiben der so genannte Character , Buchstaben / oder Kennzeichen / welches der Seele eines jeglichen Christens im Hochheiligen Sacrament der Tauff wird eingedruckt ; diese Gedächtniß / dieses Kennzeichen wird mehr plagen / und peinigen einen verdammt Christen / als alle Flammen und Peynen der Höllen. Die Gedächtniß / dann sie einem verdammt Christen wird vor Augen stellen alle durch den Glauben erkannte Warheiten / die er verachtet hat / und nach selben sein Leben nicht angestellet. Das eingedruckte Kennzeichen eines

Christens / dann dises alle Teuffel wird antreiben einen verdammt Christen schärfster zu peynigen / als einen Heyden und Unglaubigen. Man sagt so wär's dann besser / daß man niemahls den wahren Glauben erkennet hätte. Ich antworte so ist es / dann weit linder Heyden und Türcken in der Höll gestrafft werden / als boshaftie Christen. Indeß aber unseres Glücks / indem uns Gott zum wahren Glauben berufen hat / mit welchem wir unser ewiges Glück machen können / wann wir nach disen Glauben unser Leben anstellen. So wenden dann alle ihren Glauben an / hören alle an / was er lehret / richten alle seine Lehr ins Werk / und Christus wird auch einsmal zu uns sagen jene trostreiche Wort: Sicut credidisti , fiat tibi , wie du geglaubt hast / also geschehe dir /

A M E N.

## Anderete Predig.

### Wie die Gast - Mahl anzustellen.

Recumbent cum Abraham & Isaac, & Jacob in Regno cœlorum. Matth. 8. v. II.

Sie werden mit Abraham, und Isaac, und Jacob im Himmelreich zu Tisch sitzen.

148

**G**eh hab vor acht Tagen ge-  
handlet vom Chestand / und  
gelehret / wie in diesem Stand  
mit unaufhörlicher Freud  
köme gelebt werden / dem  
weisen Spruch Salomons gemäß: Qui  
invenit mulierem bonam / invenit bo-  
num, & hauriet jucunditatem à Domi-  
no. Prov. am 18. v. 22. Wer ein from-  
mes Weib findet / findet ein grosses  
Gut / und wird Freud vom HERRN  
schöpfen. Heut will ich reden von Ga-  
stereyen und Mahlzeiten / und erweisen  
wie man auch diese zu einer unschuldigen

Freud gebrauchen könne. Veranlaß-  
set hat mich zu diesem Vorhaben das  
Evangelium selbst / in welchem von Aus-  
erwöhnten GOTTES gemeldet wird:  
Recumbent cum Abraham & Isaac &  
Jacob in regno cœlorum : Sie werden  
mit Abraham und Isaac und Jacob im  
Himmelreich zu Tisch sitzen. Ein Für-  
witziger wird vielleicht fragen allhier /  
wird man im Himmel dann auch essen /  
und trinken? Antwort: Brod / Fleisch  
und andere Speisen gibts im Himmel  
nicht / dann der Ausserwöhnen Leiber  
seynd unsterblich / haben weder Hun-  
ger